Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 67 (1934-1935)
Heft: 38

Anhang: Buchbesprechungen = Bulletin bibliographique
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BUCHBESPRECHUNGEN

22. Dez. 1934 **BULLETIN BIBLIOGRAPHIQUE** 22 déc. 1934

Beilage zum Berner Schulblatt Nr. 38 - Supplément à l'Ecole Bernoise N° 38

U. W. Züricher, **Was soll werden** Roman aus unserer Zeit. 360 Seiten, kart. Fr. 5. 50, Leinen Fr. 7. 50. Verlag Oprecht und Helbling, Zürich 1934.

Ein Roman aus unserer Zeit. Wirklich, das Zeitgeschehen lebt darin, gestaltet zu einer einfachen, packenden Erzählung. Im Mittelpunkt steht eine junge Lehrerin. Kurz vor Ausbruch des Weltkrieges beginnt sie ihre Berufsarbeit und lernt darin Schwierigkeiten und Nöte kennen. Probleme tauchen auf, Lösungen und Rätsel stellen sich ein. Ausschau und Umschau ergeben Verbindung mit verschiedenen Typen, Kreisen, Strömungen und Kämpfen auf pädagogischem Gebiete. Bald aber stellen sich notgedrungen auch die Auseinandersetzungen mit Lebens- und Weltauffassungen ein, verbunden mit sozialen, politischen und Weltfragen. Bewegte Jahre, nicht ohne grosse persönliche Erschütterungen.

In der jungen Lehrerin spiegelt sich Unruhe und Ausblick, Sehnsucht und Erfüllung um ein sinnvolles Dasein. In ihr ist das Ringen um Klarheit und Wahrheit in Berufsbestimmung und Weltgeschehen.

U. W. Züricher besitzt einen umfassenden Blick für die Probleme der Kriegs- und Nachkriegszeit (also unserer Tage) und verfügt über eine treffsichere Zeichnung der Gestalten. Natürlich erstehen die Typen, sowohl des weisen Bauers, des begeisterten Reformers, des Querulanten, wie der verstehenden Mutter oder des gediegenen Jugend- und Volkserziehers. Dazu gesellt sich Offenheit bei aller Rücksicht; verhaltene Art, trotz entschiedenen Standpunktes und ein Gefühl für die verborgenen oder doch verschleierten geheimnisvollen Kräfte des Lebens. Nicht die Breite und Wucht einer Gotthelferzählung findet sich hier, aber die Fülle der Gedanken in wohltuender Geschlossenheit. — Das Ganze bildet eine überlegene Auseinandersetzung mit dem Wogen der Stunde. Ergreifend wirkt der Sinn für die Bedingtheiten menschlichen Tuns. Eine gütige Art, den « andern » zu verstehen, kommt — bei aller Unabhängigkeit des Verfassers — weitgehend zum Ausdruck.

Das Buch lässt uns in einem Zug *unsere* Fragen, *unsere* Unsicherheiten überschauen, unsern Standpunkt überprüfen. Es ruft in uns nach erneuter Aufhellung von Tun und Streben. Etwas das nottut, gerade in unserer Zeit. *Ed. Schafroth.*

Gödöllö. Die Fahrt der 500 Schweizer Pfadfinder zum IV. Jamboree in Ungarn 1933. Ein Tagebuch aus Beiträgen von Teilnehmern zusammengestellt von Ernst Trachsel, Delegationsleiter. Bern, Schweizer. Pfadfinderbund. Leinen Fr. 3. —

« Gödöllö! » Ohne Zweifel, echt ungarisch und fremd klingt der Titel des Buches, und die Goldlettern schwanken wie die Gräser der Pussta; doch keine Angst, der Text ist deutsch, der Inhalt Schweizergewächs eigenster Art. Feldmeister Trachsel, der vielseitige Führer unserer Pfadfinder ans IV. Jamboree in Gödöllö, hat aus Berichten seiner Kameraden und Schutzbefohlenen ein herrliches Ragout gemixt, paprikagewürzt und süss zugleich, den Gaumen kitzelnd und doch nahrhaft, erwünschte Kost für den gesunden Bubenmagen. Mit dem Genusse wächst der Appetit; jedweder Tag schafft neue Freuden. — Auf der Feste Luziensteig sammelt sich der Harst der Schweizer Pfader. Aus allen Gauen strömen sie herzu, reden in allen Landessprachen und Mundarten und harren gespannt der Dinge, die da kommen sollen. Der Heerzug geht nach Osten, über Innsbruck, Salzburg nach Linz, an die schlammgraue Donau; von hier auf schwankem Schiff stromabwärts bis nach Wien, dann eingepfercht im « Express » weiter bis Gödöllö, ins internationale Lager, zur grossen Truppenschau. Welch ein Erlebnis! Da treffen sich aus aller Welt rund 30 000 Kameraden, ungleichen Standes und Alters, in ihrer Art verschieden wie die Herkunft, doch alle Brüder *eines* Geistes, tauschen ihre Gedanken, ja ihre wenigen Habseligkeiten aus, lernen sich gegenseitig kennen und verstehen und kehren nach Tagen und Wochen reich an neuen Eindrücken wieder in die liebe Heimat zurück. Was unsere « Hirtenknaben » nebstdem an herzlichen Empfängen, reizenden Aufmerksamkeiten, an landschaftlichen Schönheiten und ergötzlichen Abenteuern geniessen, erzählen sie begeistert und mit köstlichem Humor in 170 Tagebuchseiten, wozu Fred Bieris originelle Zeichnungen und eine Reihe eingestreuter Photos trefflich passen. E. Trachsel als verantwortliches Haupt der Jury, « mehrt den Gewinn mit ordnendem Sinn und füget zum Guten den Glanz und den Schimmer ».

Sicherlich wird das schmucke Buch, das nicht nur bei Pfadfindern dankbare Abnehmer finden wird, im Nu vergriffen sein, und das verdient es auch.

M. Schenk.

Festliches Jahr. Gedichte zum vortragen für frühling und pfingsten, konfirmation, karfreitag, ostern, muttertag, augustfeier und bettag, allerseelen, st. Niklaus, weihnachten, sylvester und neujahr, häusliche feste. Von schweizerischen dichtern und dichterinnen. Verlag Rascher & Cie., Zürich. Fr. 3. 80. 142 seiten.

Vorerst sei festgestellt, dass in dieser sammlung von etwa 140 längeren und kürzeren gedichten sich ganz schöne und wertvolle sachen unserer besten schweizerischen dichter und dichterinnen befinden.

Sodann muss zugegeben werden, dass es nicht eine leichte angelegenheit ist, eine anthologie von « gelegenheitsgedichten » zu schaffen. Man kann in bester absicht zweierlei meinung sein: entweder wird die « gelegenheit » betont, oder aber das « gedicht ». Je nachdem wird die anthologie anders ausfallen.

Hier möchte ich zuerst die frage aufwerfen: für wen ist die sammlung? Es finden sich darin ganz einfache, naive verslein vom osterhas und vom Samichlaus, welche von drei- bis vierjährigen kindern gelernt und aufgesagt werden können. Daneben stehen aber auch gedichte, deren gedankengang nur reifen menschen zugänglich ist, wie: « Heilige Nacht », von Wiegand, « Pietà », von Regina Ullmann, und andere. (Warum steht die « Pietà » unter den weihnachtsgedichten?)

Und: darf man von gelegenheitsgedichten nicht verlangen, dass sie wenigstens in reim und rhythmus den allgemein gültigen regeln entsprechen? Sicher ist den meistern der sprache, den göttern der dichtkunst kein zügel anzulegen: Genie hat seine eigenen gesetze. Aber um so hohes handelt es sich bei gelegenheitsgedichten selten, und reime wie: « schreier-treuer », « grünendienen », « wo schlüfi he-die tuet weh » klingen nicht rein.

In den gedichten für kleine kinder ist manch recht unkindliches mitgefangen worden: zum beispiel « Neujahrsversli », seite III, ist viel eher die neujahrspredigt eines erwachsenen an ein kind, als ein kinderversli. Der « Chriesigluscht » will mit seinen wiederholungen dem kindlichen gefühl entgegenkommen; aber man muss das gedicht nur etwa mit dem entzückenden: « Schön ist das henneli » vergleichen, um das gekünstelte im ersten zu spüren.

Das büchlein hätte ruhig dünner ausfallen dürfen; dann könnte man sich rückhaltlos freuen an den schönen versen einer Cécile Lauber, Julie Weidenmann, eines Huggenberger und Faesi, um nur einige namen der besten zu nennen.

Der lehrer wird das buch, wie es vorliegt, für seine zwecke zu gebrauchen wissen, aber um es den kindern in die hände geben zu können, müssten wir eine zweite, bereinigte auflage abwarten. *J. Simmen.*

Richard Katz, **Drei Gesichter Luzifers: Lärm, Maschine, Geschäft.** Verlag E. Rentsch, Erlenbach-Zürich.

Der beliebte Reiseschriftsteller zieht hier gewissermassen die Summe seiner in fast allen Ländern der Erde gesammelten Beobachtungen und Erfahrungen und schreibt eine Kulturkritik unserer nothaften und verwirrten Zeit. Die Weltkrise, an der die Menschheit krankt und fiebert, erkennt er als eine Krise des Geistes, nicht der Wirtschaft, als die Folge der auf allen Lebensgebieten überhand nehmenden materialistischen Gesinnung. Luzifer ist erschienen, den alte Legenden prophezeiten, und hat die Welt verblendet; er ist die Verkörperung unserer mechanistisch-materialistischen Zivilisation. Unter seinen vielen Erscheinungsformen greift Katz drei als besonders charakteristisch heraus und weist daran das luziferische, Kultur und Leben verseuchende Wesen der Gegenwart nach: Den Lärm, der mit rasselnden Verkehrs-, Musik- und tausend anderen Maschinen den Schlaf entheiligt und den schöpferischen Geist martert; die Maschine, die aus einem höchst nützlichen Geschöpf des Menschen zu seinem Tyrannen geworden ist, und ohne die die Pest der Arbeitslosigkeit nie erschienen wäre, und schliesslich das Geschäft, das als blosses Mittel brutalen Profitstrebens zu unaufhörlicher Umsatzsteigerung, zu Vertrustung, Lohndruck und unsinnigen Zwischengewinnen, zum ganzen wirtschaftlichen Chaos geführt hat.

Diese drei Gesichter Luzifers sieht Katz in Amerika am schärfsten ausgeprägt. Dort hat sich der Materialismus am hemmungslosesten entfaltet, darum sind dort auch die Schäden und Auswüchse am schlimmsten und herrscht die schwerste Krisennot, in diesem Lande des grössten natürlichen Reichtums, das seine Bewohner während der Prosperity als Gottes eigenes Land priesen.

Der vom Materialismus besessenen weissen Rasse stellt Katz die primitiven Völker gegenüber, die er aus eigener Anschauung gut kennt. Deren Lebenseinstellung und Lebensformen beweisen ihm vielfach eine echtere, höhere Kultur. Welch vernichtendes Urteil liegt nicht in seiner Feststellung, dass die Berührung mit unserer Zivilisation auf die Primitiven so oft blausäureartig wirkt!

Indem Katz den Maßstab des gesunden Denkens und Fühlens an alle Kultur- und Wirtschaftsprobleme legt, findet er auch die Wege der Abhilfe für unsere Nöte. Seine Leitgedanken sind nichts unerhört Neues. Gewiss ist Aehnliches schon oft ausgesprochen und gefordert worden; aber Katz hat das Verdienst, mit seinem reichen Wissen und klaren Urteilen die Gültigkeit seiner Auffassung, die Richtigkeit seiner Fingerzeige recht anschaulich und selbstverständlich zu machen. Seine Ausführungen sind immer spannend, aufschlussreich, überzeugend. Wie viele, die sie eifrig zustimmend lesen, werden sie auch ernstlich beherzigen? *O. Blaser.*

Hans Schröder, **Erlebter Krieg.** Mit 30 Originalphotographien. Verlag A. Francke, Bern. In Ganzleinwand Fr. 7. —.

16 Jahre nach Schluss des entsetzlichen Weltkrieges noch ein neues Kriegsbuch! Wer mag und will denn das noch lesen! Ich hätte sicher nicht dazu gegriffen, wäre mir das Buch nicht von unserem Schulblattredaktor in die Hand gedrückt worden mit der Bitte um eine Besprechung.

Der Verfasser, früher Deutscher, jetzt Schweizer, Direktor der Batschari A.-G. Bern, hat den Krieg vom Anfang bis zum Ende mitgemacht, 1914 als kriegsfreiwilliger Meldereiter bei der Infanterie, 1915 als Maschinengewehr-Kompagnieführer am Hartmannsweilerkopf, 1916 als Fliegerbeobachter eines Armeeoberkommandos in der Brussilow-Offensive, 1917 als Fliegerverbindungsoffizier in der Wytschade-Schlacht und 1918 als Fliegernachrichtenoffizier der obersten Heeresleitung.

Am Anfang ging es mühsam vorwärts mit der Lektüre; ich musste mir Zwang auferlegen. Die Gräuel und das Elend des letzten Krieges sind noch zu frisch in meiner Erinnerung und wirkten hemmend auf mich ein. Die Abneigung gegen jeden Krieg ist ohne Grenzen. Bald erkennen wir beim Verfasser dieselben Gefühle; der junge Krieger wird uns sympathisch, und wir interessieren uns um sein Schicksal. Schreibt er von einzelnen Menschen, von Kämpfen und grossen Schlachten, so ringen sich immer wieder die Worte durch: Ah, quel malheur, la guerre!

« Von den herrlichen Tannen am Hartmannsweilerkopf sind nur elende Stümpfe geblieben, die hilflos gen Himmel starren, ein stummer Protest gegen das unsinnige Wüten der verblendeten Menschheit. »

« Arbeiter, Künstler und Gelehrte kämpfen und fallen Schulter an Schulter, Väter neben Söhnen, Brüder neben Brüdern. Und bei denen dort drüben ist es genau so wie bei uns. O Menschheit, du arme!»

In der Märzoffensive der Deutschen 1918 hatten die Franzosen ungeheure Verluste. Ihre Gegner verwendeten das neue Grünkreuzgas, gegen das die Gasmasken der Alliierten keinen Schutz boten. Das Schlachtfeld bot einen schaurigen Anblick und trieb Dr. Schröder zu den Worten: « Krieg ist Mord. O ja, Krieg ist entsetzlichste, unsinnigste Schreckenstat entmenschter Wahnwitziger.»

« Erlebter Krieg» ist ein wirksames Buch gegen den Krieg. Das Gute im Menschen bäumt sich auf und kämpft gegen Grauenhaftes und Teuflisches. Es ist fliessend und interessant geschrieben. Im Gegensatz zu andern Kriegsbüchern malt der Verfasser Gräuelszenen nicht bis in Einzelheiten aus. Mit ein paar Worten werden sie gezeichnet. Dann klingt durch die Zeilen hindurch: « Wie unmenschlich! Wie ganz anders könnte das Verhältnis der Völker zueinander sein.» Die meisten Soldaten und Offiziere weilen in den Kampfpausen in Gedanken bei ihren Eltern, ihren Frauen, Kindern und Bräuten. Sie sehnen sich nach der heimatlichen Scholle und dem Vaterhaus. Sie hassen die jenseits der Schützengräben nicht; nach den Kämpfen und Schlachten erweisen sie den Gefangenen manches Gute. Wo stecken denn die Schufte, die Urheber des Krieges? Die Beantwortung dieser Frage überlassen wir den Lesern des wertvollen Buches. *G. Vogt.*

Alice Ott-Bolz, **Schweizer Jugendbuch.** Grossoktav, mit 246 Bildern. In Leinen geb. Fr. 9. 50 Verlag Huber & Co., A.-G., Frauenfeld.

Wir müssen gestehen, dass bisher ein solches Buch fehlte. Es mag seinen Platz vielleicht zwischen dem Neuen Universum und dem Pestalozzikalender einnehmen. Was es diesem voraus hat: die 376 Grossoktavseiten erlauben ein längeres Verweilen bei den einzelnen Gegenständen — was es jenem voraus hat: es schliesst weitere Lebensgebiete in sich, ohne das Technische zu übersehen; es bewahrt Schweizercharakter. Namhafte Schriftsteller steuern Erzählungen bei. Das Heimatliche wird von verschiedenen Seiten beleuchtet (sogar von oben), und neben die Unterhaltung tritt die Belehrung. Der Leser findet Aufschluss über Industriezweige unseres Landes, über den Land- und Luftverkehr, wie auch über einige Städte. Dass Technik und Sport in einem Buche für die Jugend nicht zu kurz kommen dürfen, ist selbstverständlich. Basteleien, Scherzfragen, Rätsel sind nicht nur Platzfüller. Das Buch ist reich an Illustrationen, hat schönen Druck und gutes Papier.

Die Verfasserin gesteht, dass sie monatelang in der Schweiz herumgereist sei, um mit dem Stoff und ihren Mitarbeitern vertraut zu werden. Sie wollte ein bodenständiges Werk schaffen. Es ist anzuerkennen, dass sie den Bedürfnissen der jugendlichen Leser entgegenkommt. Vielleicht wird sie ihnen in weiteren Jahrgängen, was etwa die Anordnung der Illustration angeht, weniger Zugeständnisse machen. *G. Küffer.*

Jean Bard, **L'express du soleil,** roman, 1 volume in-8 couronne, br. fr. 3. 50, rel. fr. 6. —, ex. numérotés sur Lafuma fr. 10. —. Editions Victor Attinger, Neuchâtel.

Un roman de Jean Bard! Le premier roman de Jean Bard sort de presse! Voilà une nouvelle qui ne laissera certes pas indifférents nos lecteurs, qui ont déjà pu apprécier et qui aiment la personnalité de l'auteur bien connu par ses tournées théâtrales.

Si l'on ne craignait la pédanterie, l'on pourrait appeler « L'Express du Soleil», un roman cinématographique. La «Vision» y joue un plus grand rôle que les événements. Les amateurs d'anecdotes y trouveront leur compte.

Voici l'affaire: A Locarno, mêlés à une foule cosmopolite — parmi laquelle l'Anglais, le Grec et l'Italienne jouent des rôles importants — deux couples franco-allemands essayeront non pas de s'aimer (l'auteur est prudent) mais de faire plus ou moins bons ménages.

Dans un chapitre amusant, intitulé Ascona, l'on voit, malgré les consistoires de toutes les sectes sociales et religieuses, le soleil et le tonnerre diriger les opérations. Puis nous assistons à une joie helvétique, « La Fête du Camélia», où peuple et aristocratie, sous le signe de la démagogie, font de louables et vains efforts pour communier.

Enfin — ô merveille — dans le dernier chapitre l'auteur — qui fait son possible pour rester impartial — livre le secret d'un vrai bonheur.

Tous ceux qui ont applaudi Jean Bard au théâtre se voudront de lire ce livre et d'en orner leur bibliothèque.

De l'Equateur aux Pampas, par *Isabelle Ferrière.* Un volume in-8, couronné avec 28 illustrations hors-texte, br. fr. 4, rel. fr. 6. 50. Editions Victor Attinger, Neuchâtel.

Une Humanité nouvelle est en devenir et l'un des grands creusets où elle se forme est l'Amérique latine. C'est pourquoi les problèmes qui concernent ce continent intéressent de plus en plus l'opinion internationale et pourquoi les livres sincères et bien faits sur ces problèmes sont toujours bien accueillis par un public de plus en plus désireux d'être bien renseigné.

« De l'Equateur aux Pampas», c'est tout le film des multiples aspects de l'Amérique latine qui défile devant les yeux du lecteur: mers bleues et tièdes bordées de côtes brûlées, lumière chaude des immenses plaines fertiles et lumière froide et sévère des hautes montagne. C'est aussi la vie rapide des jeunes métropoles et la vie contemplative des paysans indiens, mais c'est surtout l'immense espérance éclairant l'avenir de l'humanité d'une envolée encore inconnue.

Le chef de file des penseurs de l'Amérique du Sud, José Vasconcelos, auteur mexicain, voit poindre là-bas les signes d'une ère nouvelle. Pour lui l'Amérique latine verra s'épanouir sur son sol, l'Humanité de demain, la Race cosmique, synthèse splendide des forces ancestrales de la race rouge et de l'élite de toutes les nations.

M. le prof. Ch. Burky, de Genève, géographe et écrivain, a pu dire de ce beau livre: « Cette narration d'un voyage en Amérique latine est particulièrement suggestive. En dehors de la riche substance et des qualités de style, elle possède la couleur d'un Loti et

le soin qu'une femme met généralement à ses travaux. La lecture en est extrêmement attrayante. Il n'est dans ce livre pas une affirmation qui heurte: le lecteur européen à distance, et le Sud-Américain qui connaît les lieux rencontreront dans ces lignes la vérité.»

Alpinisme anecdotique par *Charles Gos*, Collection «Montagne», nº 1; 1 fort volume in-8 cour. de 320 pages; br. fr. 4. —; rel. fr. 6. 50. Editions Victor Attinger, Neuchâtel.

L'auteur, qui est certainement un des écrivains les plus en vue de la littérature alpine, publie un documentaire qu'on lit comme un roman et qui retiendra l'attention non seulement des alpinistes, mais du grand public, tant est séduisant le charme de ces pages. Avec la même aisance qu'il a mise à évoquer la haute montagne dans la *Nuit des Drus*, M. Charles Gos se plaît ici à raconter en poète la conquête des premiers sommets au moyen âge et à la Renaissance. Admirable pèlerinage commencé sous l'égide de Pétrarque et de Léonard de Vinci et que l'alpinisme moderne prolonge à sa manière. En marge de ces brefs récits, M. Charles Gos a introduit dans *Alpinisme anecdotique* toute une gamme de faits-divers alpins infiniment curieux, commentés avec esprit et nuancés avec art.

La deuxième partie de l'ouvrage contient entre autres les pages poignantes consacrées par l'auteur à celui qui fut son meilleur ami, le grand guide de Saint-Nicolas, Franz Lochmatter, mort tragiquement au Weisshorn dans l'été 1933. A ce morceau est jointe la lumineuse étude publiée dans l'Alpine Journal, également sur Franz Lochmatter, par le poète anglais Geoffrey Winthrop Young, le plus fameux grimpeur d'avant-guerre, aujourd'hui mutilé de guerre. Cette étude de G. W. Young paraît pour la première fois en français.

On sait enfin avec quelle passion M. Charles Gos s'est penché sur l'histoire de la conquête du Cervin. Il nous fait part de ses découvertes en examinant de près la vitrine du musée de Zermatt où sont conservés pieusement les vestiges de la tragédie de 1865. Et il termine son nouveau livre par la publication d'un document sensationnel paraissant pour la première fois en librairie et qui ne manquera pas de soulever un légitime intérêt. Il s'agit des interrogatoires de Whymper et du guide Taugwalder par la commission d'enquête nommée par le gouvernement valaisan en vue d'éclairer le drame du Cervin. Emouvantes dans leur rude simplicité, ces pièces, jusqu'alors strictement confidentielles qui dormaient dans les archives judiciaires du Valais, sont enfin livrées à la curiosité du grand public. Alpinisme anecdotique, redisons-le, se lit comme un roman passionnant.

Jules Gross, **Ainsi parla Honoré Ballay,** roman, 1 vol. in-8 couronne sous couverture illustrée, br. fr. 3. 50, rel. fr. 6.—. Editions Victor Attinger, Neuchâtel.

Le village haut perché de Lagnin (que vous ne trouverez pas sur la carte, pas davantage que Talène du roman: Maman Marguerite) fera dire aux amis du Valais: «Voici le Val d'Illiez ... voici Bagnes ... Nendaz ... Evolène ... Lens ... Vissoie ... Ayent... Savièze. Tous se tromperont en voulant localiser ce récit et tous auront raison. Lagnin est en effet «le» village valaisan et le héros véritable n'est autre que le peuple valaisan. Honoré Ballay vous le montre avec ses défauts et ses qualités. Défauts qui s'étalent au grand jour et scandalisent parfois les autres Suisses romands: ambition ridicule des dynasties villageoises qui sacrifient souvent une fortune pour se hisser au premier rang ou simplement pour forcer les portes du conseil communal, pour s'élever jusqu'au Grand Conseil ou du moins pour avoir dans son étable la reine de l'alpage. Honoré Ballay nous conte la grandeur et la décadence de son ami Léger, député-cafetier, le beau mariage du jeune homme, espoir de la famille Riche qui règne à Lagnin.

Un roman très amusant: les Valaisans n'y sont pas flattés, certes, mais on ne peut pas ne pas les aimer, ces braves gens tout en contrastes comme leur pays tourmenté par les grandes révolutions géologiques. Publié peu après «Maman Marguerite», «L'Hospice du Grand-St-Bernard» et «Notre beau Valais», ce nouveau roman de Jules Gross enchantera tous les amis du Valais.

Almanach Pestalozzi 1935, recommandé par la Société pédagogique de la Suisse romande. Un vol. in-16 avec plus de 500 illustrations dans le texte, trois concours dotés de prix importants. Editions pour garçons et filles fr. 2. 50. Librairie Payot, Lausanne.

Quel petit livre fera plus plaisir aux enfants que l'Almanach Pestalozzi! Celui de 1935 vient de paraître. Il est instructif, récréatif et contient tout ce qui actuellement peut intéresser la jeunesse.

Tous ceux qui s'intéressent à des enfants, sont sûrs, en faisant cadeau de l'Almanach Pestalozzi à leurs jeunes amis, de leur causer le plus grand plaisir; chaque année des milliers d'enfants l'attendent avec joie, car l'Almanach Pestalozzi est considéré, à juste titre, depuis sa création comme le vade mecum sans rival des écoliers et des écolières de la Suisse romande; il est le seul qui leur soit destiné; il est adapté à leurs goûts actuels et leur offre sous une forme aimable, une variété inépuisable de faits et d'idées.

Il est donc chaudement recommandé aux parents et éducateurs.

La Société romande des lectures populaires fait, ces jours-ci, sortir de presse un joli recueil de récits vaudois pleins de saveur, dûs à la plume de M. A. Roulier, intitulé «*Sur le banc*». Fr. —. 45. Les lecteurs de chez nous trouveront là de quoi rire.

D'autre part, à fr. —. 95, la même société publie un des plus charmants et des plus instructifs récits de Louis Favre: «*Huit jours dans la neige*», souvenirs du bon vieux temps au pays neuchâtelois.

Ces deux publications seront également bien accueillies par notre public romand.

W. Prestre, **Tocsins dans la nuit.** Roman. 1 volume broché; fr. 3. 50. Aux Editions V. Attinger, Neuchâtel.

L'auteur, dans une vision tragique des horreurs d'une guerre future dans laquelle l'Allemagne se jetterait sur la Suisse pour atteindre la France, cherche à justifier les mesures d'ordre militaire indispensables selon lui pour assurer la protection du pays. Ses épouvantables perspectives peuvent tout aussi bien servir à la propagande pacifiste.

Le livre s'ouvre par une intéressante préface du général Baratier, ancien chef d'Etat-major du général Foch.